

sch zu zerstreuen. Auf dem Hofe aber hatte er fünfzig Hühner und einen Hahn, und zur Bewahrung des Thores einen sehr wachsamem und treuen Hund. Da hörte er plötzlich, daß der letztere den Hahn tadelte, wegen seiner übertriebenen Lustigkeit, die doch gerade heute sehr zur unrechten Zeit sey. Stolz trat der Hahn auf seinen Sporen, den rothen behangenen Kopf zurückbeugend einher, blickte verächtlich auf den unberufenen Sittenprediger, und rief mit fröhlicher Stimme: Ist heute nicht der Himmel so blau und heiter wie sonst? Das Futter nicht so reichlich und gut, als an andern Tagen? Warum sollte ich denn weniger lustig seyn, wie sonst? Hast du vielleicht Fasttag, was kümmert's mich! — So weist du also nicht, antwortete der Hund, daß unser Herr heute in großer Traurigkeit ist. Seine Frau verlangt vom ihm die Entdeckung eines Geheimnisses, welches er doch, bey Verlust seines Lebens, nicht verrathen darf. Sie weint unaufhörlich, weil er es ihr nicht mittheilen will. Er liebt sie so sehr, und ihre Thränen brechen ihm das Herz. Vielleicht verräth er es dennoch, oder stirbt aus Gram über seine Frau. Das ganze Haus ist in Trauer; nur du allein bist fröhlich unter deinen Hühnern.“

Oh wie dumm ist unser Herr, antwortete der Hahn. Er hat nur eine Frau, und kann sie nicht bändigen, und ich habe deren mehr als fünfzig, die nichts thun, außer was ich will. Er hat noch ein recht wirksameres Mittel in den Händen, seiner Frau das Geheimniß aus dem Kopfe zu bringen, das selten schlägt. Er besinne sich nur! — Nun was muß er denn thun? fragte der Hund, und des

Kaufe